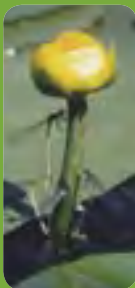




Natur erleben

Naturschutzgebiet Riddagshausen



Stadt



Braunschweig



Inhalt

Grußwort	1
Verweile doch, hier ist es so schön ...	2
Was kann ich wann erleben?	4
Libellen - Flugkünstler über dem Wasser	6
Rinder pflegen das Grünland	10
Amphibien - Leben in Teich und Tümpel	14
Pilze - unsichtbares Geflecht im Waldboden	20
Lebendige Feldflur	22
Übersichtskarte „Natur erleben“- Rundweg	26
Bienen	28
Fischwirtschaft in Riddagshausen	30
Lebendiger See	34
Bäume und Sträucher in der Landschaft	40
Sandmagerrasen	44
Wie verhalte ich mich im Naturschutzgebiet?	48



Natur erleben im Naturschutzgebiet Riddagshausen

Vor etwa 900 Jahren schufen Mönche des Klosters Riddagshausen zwischen unseren heutigen Stadtteilen Gliesmarode und Schapen eine Kulturlandschaft mit Fischteichen, Feldern und Wiesen. Dank der Anstrengungen des Naturschutzes entwickelte sich hieraus eine naturnahe Teich-, Wiesen- und Waldlandschaft mit vielfältigen Lebensräumen. Heute finden sich hier seltene Pflanzen- und Tiergemeinschaften. Ihre Lebensräume sind ein wichtiger Baustein des europaweiten Schutzgebietsystems „Natura 2000“.

Jährlich besuchen Hunderttausende Bürgerinnen und Bürger *ihr* Naturschutzgebiet vor den Toren der Stadt Braunschweig. Die Natur im Schutzgebiet für den Menschen zugänglich und verständlich zu machen, aber trotzdem dem Schutzanspruch gerecht zu werden, ist daher eine ganz besondere Verpflichtung und Herausforderung.

Auf dem neuen Natur-Erleben-Pfad kann der Besucher an einzelnen Stationen die Besonderheiten dieses Gebietes entdecken. Hier werden z. B. Libellen, Amphibien, Wasserpflanzen, Sträucher oder Pilze vorgestellt, der Besucher kann ungestört Rinder in freier Herdenhaltung in der Weddeler Grabenniederung beobachten. Das bedeutet Natur erleben ohne sie zu zerstören - eigentlich eine Selbstverständlichkeit im Naturschutzgebiet!

Zur erfolgreichen Umsetzung dieses Projektes haben viele Menschen beigetragen. Gefördert wurde das Projekt mit Mitteln des Programms „Natur erleben“ des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz, der Europäischen Union und der Stadt Braunschweig.

Der ganze Rundkurs lässt sich gut mit dem Fahrrad bewältigen, zu Fuß mit der Familie sollten Sie sich schon einige Stunden Zeit nehmen. Es gibt viel zu entdecken! Wer Augen und Ohren öffnet für die Vielfalt der Natur, der wird sich an kleinen Details erfreuen und die großen Zusammenhänge erkennen und verstehen: Natur- und Umweltschutz wird zum Selbstverständnis. Überzeugen Sie sich selbst und lassen Sie sich von den eindrucksvollen Naturerlebnissen inspirieren!

Dr. Hoffmann
Oberbürgermeister



Station H: Der Steg am Schapenbruchteich lädt zu einem längeren Verweilen ein. Hier kann man die Ruhe genießen, den Vögeln im Schilf zuhören und den Blick über den See mit seinen zahlreichen Wasservögeln schweifen lassen.

Verweile doch, hier ist es so schön ...

Natur-Erleben-Pfad im Naturschutzgebiet Riddagshausen

Mit dieser Broschüre möchten wir Sie einladen, das Naturschutzgebiet Riddagshausen an den verschiedenen Natur-Erleben-Stationen näher zu erkunden. Die Broschüre stellt die einzelnen Stationen A bis K des Pfades vor und liefert zusätzliche Informationen zu den Lehrtafeln vor Ort.

Der Natur-Erleben-Pfad lässt sich sowohl zu Fuß als auch per Fahrrad erkunden. In der Mitte der Broschüre finden Sie eine Karte, auf der die einzelnen Stationen verzeichnet sind. Um die Stationen kennen zu lernen, können Sie dem in der Karte angegebenen Rundweg folgen oder sich einzelne Stationen gezielt aussuchen.

Jede Station informiert mit Erläuterungstafeln über ein bestimmtes Thema und beschreibt die Bedeutung der unterschiedlichen Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die man hier beobachten kann.



Der „Pidi“ begleitet Sie auf allen Lehrtafeln. Er symbolisiert die Artenvielfalt in Braunschweig, zu deren Erhaltung jeder einen Beitrag leisten kann – beispielsweise durch rücksichtsvolles Verhalten in Schutzgebieten.



Station E: Von der Aussichtsplattform am Legdenanger aus lassen sich häufig jagende Greifvögel beobachten. Mit etwas Glück kann man hier jungen Füchsen beim Spielen zusehen.

Von den Stegen und erhöhten Blickpunkten genießt man den schönen Ausblick in die Landschaft und kann viele Arten ganz aus der Nähe betrachten, ohne diese zu stören.



Station A: Rasant durch die Luft jagende Libellen oder auch Molche und Frösche können hier von einem Steg aus beobachtet werden.

Fernglas und Fotoapparat wären gute Begleiter auf dieser Tour. Erfahren Sie, wie viel Leben sich unter Wasser, über Wiesen, am Wegesrand oder im Wald versteckt. Entdecken Sie Riddagshausen jedes Mal neu, es ist immer wieder einen Besuch wert.



Station B: Die imposante Rinderherde versammelt sich bei warmem Wetter besonders gern zu einem gemeinsamen Bad. Beeindruckend ist der schöne Ausblick über die Weddeler Grabenniederung.

Jahreslauf in Riddagshausen

	Jan	Feb	März	April	Mai
Dämmerungs- und Nachtaktive		Fledermäuse			
		Rohrdommel, Wasserralle			
		Tüpfelralle			
		Rohrsängerarten			
		Rohrschwirl			
		Laubfrosch			
Vögel		Höckerschwan, Stock-, Reiher-, Tafelente, Kormoran			
		Schellente, Gänsesäger			
		Waldwasserläufer, Bekassine			
		Bruchwasserläufer			
		Löffelente, Schnatterente, Krickente			
		Knäkente			
		Kolbenente, Schwarzhalstaucher, Weißstorch			
		Zwergtaucher			
		Rohrweihe, Flussregenpfeifer			
Amphibien/Lurche		Moorfrosch			
		Knoblauchkröte			
		Teichfrosch			
		Molche			
Insekten		Libellen			
		Heuschrecken			
		Schmetterlinge (Tagfalter)			
Sandmagerrasen Neues Land		Natternkopf, Echtes Labkraut, Sandsegge			
		Berg-Sandglöckchen			
		Grasnelke, Silbergras, Straußgras			
Wasser- und Sumpfpflanzen		Teichrose, Seerose, Igelkolben			
		Sumpfdotterblume, Schwertlilie, Wasserfeder			



Libellen - Flugkünstler über dem Wasser

Libellen sind auffällig gefärbte Insekten. Mit ihren vier glasartigen Flügeln können sie rasant beschleunigen, in der Luft stehen und sogar rückwärts fliegen. Diese erstaunlichen Flugkünste und die großen Augen ermöglichen es ihnen, andere Insekten im Fluge zu erbeuten. Für den Menschen sind Libellen allerdings vollkommen ungefährlich und stechen können sie auch nicht. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen Libellen im Wasser als räuberisch lebende Larven. Zum Ende der Larvenzeit, die bis zu fünf Jahre dauern kann, klettert dann die Larve bei sonnigem Wetter an Pflanzen empor und häutet sich zum geflügelten Insekt. Zurück bleibt die leere Larvenhülle.



Nach dem Schlupf der Libelle bleibt die leere Larvenhaut zurück

Zur Paarungszeit greift sich das Männchen mit seiner Hinterleibszange ein Weibchen hinter dem Kopf und man sieht beide als „Tandem“ fliegen. Für die Paarung bilden sie dann ein „Paarungsrad“. Später legt das Weibchen, oft noch verbunden mit dem Männchen oder von ihm bewacht, die befruchteten Eier an Pflanzenteilen oder direkt ins Wasser ab.

Groß- und Kleinlibellen

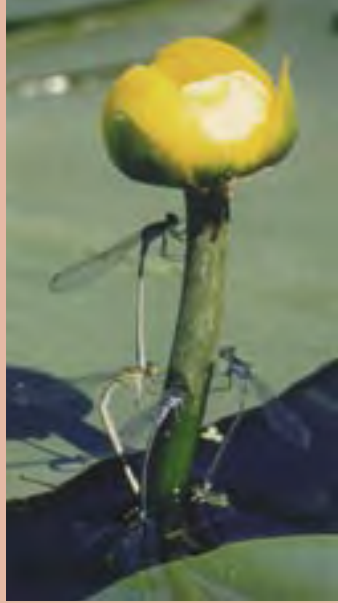
Bei den Libellen lassen sich zwei Gruppen nicht nur anhand der Größe leicht unterscheiden: Großlibellen sind zumeist ausdauernde Flieger mit relativ breitem Hinterleib und großen Augen. In Ruhestellung bleiben ihre Flügel ausgebreitet. Der Hinterleib der schlanken Kleinlibellen ist streichholzdünn. Am Ufer oder auf Pflanzen sitzend, werden die Flügel zusammengeklappt. Die Eiablage erfolgt bei ihnen in den meisten Fällen als Tandem.

Bereits ab Ende April fliegt die überwiegend rot gefärbte Frühe Adonislibelle an pflanzenreichen Kleingewässern. Bei den Kleinlibellen aus der Gruppe der Azurjungfern sind zumindest die Männchen überwiegend blau-schwarz gefärbt.

Die Arten unterscheiden sich durch ein Muster auf der Oberseite der vorderen Segmente des Hinterleibes. Dieses Muster sieht zum Beispiel aus wie ein Becher, ein Hufeisen oder eine Fledermaus und ist für den Namen der Art verantwortlich. Die Becher-Azurjungfer ist im Riddagshäuser Teichgebiet eine der häufigsten Schlanklibellen mit der längsten Flugzeit. Sie kann von Mai bis Anfang September an den Gewässern angetroffen werden. Die variabel gefärbten Weibchen tauchen bei der Eiablage an Pflanzenstängeln manchmal vollständig ins Wasser ein.

Die Männchen des Großen und des Kleinen Granatauges sind, wie die Azurjungfern, ebenfalls blau-schwarz gefärbt. Sie haben aber leuchtend rote Augen und der oberseits dunkle Hinterleib des Männchens hat am Ende eine leuchtend hellblaue „Laterne“.

Einer der größten Vertreter der Großlibellen ist die grün und hellblau gefärbte Große Königslibelle. Im Spätfrühling sind die auffällig hin- und herfliegenden Männchen oft zu beobachten. Treffen zwei Männchen aufeinander, gibt es heftige Kämpfe und wilde Verfolgungsjagden. Von ähnlicher Größe ist die häufige Blaugrüne Mosaikjungfer. Männchen und Weibchen sind schwarz-grün gescheckt. Die Männchen sind zusätzlich noch blau gefärbt.



Tandem des Großen Granatauges bei der Eiablage an einer Teichrose

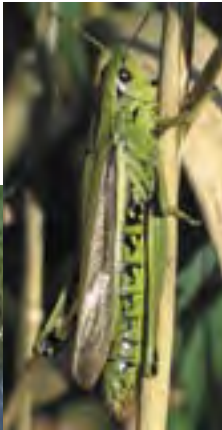




Vierfleck-Libelle

Von Mai bis Juli kann der Vierfleck an vielen kleinen Gewässern des Teichgebietes beobachtet werden. Heidelibellen gehören zu den kleineren Großlibellen. Der Hinterleib der Männchen ist bei den meisten Arten leuchtend rot gefärbt. Bei der häufigen Gemeinen Heidelibelle bleiben Männchen und Weibchen bei der Eiablage in Ufernähe als Tandem zusammen. Beide tanzen dann mit schwingenden Bewegungen über der Wasseroberfläche, und die Eier landen am Ufer oder im Wasser.

Tipp:



Weibchen der Sumpfschrecke

Verbringen Sie an einem sonnigen Tag etwas Zeit am Libellengewässer und beobachten Sie die vielfältigen Verhaltensweisen der Libellenarten. Suchen Sie an im Wasser stehenden Pflanzenstängeln nach den hohlen Larvenhäuten der Libellen.

Hören Sie aus dem benachbarten Grünland etwas, das klingt, als würde jemand mit den Fingernägeln knackende Geräusche erzeugen? Das ist das Männchen einer Sumpfschrecke. Dieser relativ große und bunte Grashüpfer ist eine Charakterart der Feuchtwiesen.



Rinder pflegen das Grünland

Über eine lange Rampe erreicht man eine kleine Aussichtsplattform und erhält von erhöhter Warte einen Einblick in die Weddeler Grabenniederung. Die Weidetiere, die diese vielfältige Landschaft mit gestalten, sind nicht immer gleich zu sehen.

Die feuchte Niederung wird durch Schottische Hochlandrinder und Angler Rotvieh beweidet. Die Rinder werden vom Biolandbetrieb in Dibbesdorf betreut und vermarktet.

Beide Rinderrassen sind genügsam und kommen mit dem hier wachsenden Pflanzenangebot gut zurecht.

Das Schottische Hochlandrind ist eine alte, robuste und gutmütige Haustierrasse. Charakteristisch sind die mächtigen Hörner mit einer Spannweite von bis zu 1,60 m. Ihr dichtes, zottiges Fell schützt die Tiere vor Wind, Regen und Schnee, auch im Winter ist kein Stall erforderlich. Das Angler Rotvieh ist eine alte Haustierrasse aus Angeln in Schleswig-Holstein, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts gezüchtet wird. Es zählt heute zu den vom Aussterben bedrohten Rinderrassen.

In den Jahren 1990 und 1991 hat die Stadt Braunschweig zur Renaturierung der Weddeler Grabenniederung Flächen angekauft und am westlichen Rand der Ortschaft Weddel naturnah gestaltete Stillwasserzonen und umfangreiche Grabensysteme neu angelegt. Grünlandumbrüche und zwischenzeitliche Ackernutzung wurden wieder rückgängig gemacht.

Heute werden alle städtischen, landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Umgebung des Schapenbruchteiches nur noch schonend und auf der Grundlage naturschutzorientierter Pachtverträge bewirtschaftet.



Schapener Graben



Angler Rotvieh



Schottisches Hochlandrind

Die Beweidung mit Rindern ist eine sinnvolle Möglichkeit, das Grünland schonend zu nutzen und die Landschaft offen zu halten. Da nicht alle Pflanzen den Tieren gleich gut schmecken, entwickelt sich ein Mosaik aus vielfältigen Strukturen: Offene, stark abgegraste und zertretene Flächen wechseln sich mit hohen Grashorsten, Büschen und Bäumen ab. Von den Kuhfladen ernähren sich viele Insektenarten. Die Strukturvielfalt fördert zudem ein reiches Insektenleben. Von diesem Artenreichtum profitieren z. B. insektenfressende Vogelarten und Fledermäuse. Auch Amphibien und Libellen finden hier einen reich gedeckten Tisch. Mehr als 100 Pflanzenarten wachsen auf dem Feuchtgrünland der Weddeler Graben-niederung und den benachbarten Grünlandflächen.



Rind im Bruchwald



Schwertlilie



Wieder öfter zu beobachten: Weißstorch ...

Seit einigen Jahren zeigen sich erste Erfolge in der Vogelwelt. Im Jahre 2004 wurden die ersten Weißstörche als Nahrungsgäste gesichtet und 2007 hat ein Storchenpaar erfolgreich auf der Nestplattform im Osten der Grabenniederung gebrütet. Im Frühjahr und Sommer kann man jetzt wieder Störche auf der Suche nach Fröschen, großen Insekten, Regenwürmern und Mäusen beobachten.

Auch andere Wiesenvögel wie Bekassine, Wachtelkönig, Braunkehlchen oder Wiesenpieper kehren wieder zurück oder vergrößern ihre Brutbestände. Diese Arten sind allerdings nicht so auffällig wie die Weißstörche und verraten ihre Anwesenheit oft nur durch ihren Gesang oder ihre Rufe.

...und Bekassine



Tipp:

Gehen oder radeln Sie entlang der Weddeler Grabenniederung Richtung Weddel bis zum künstlichen Weißstorchhorst, der vom Weg gut zu sehen ist. Im Frühjahr lohnen sich die frühen Morgen- und die Abendstunden. Vielleicht sehen und hören Sie die Bekassine, die ihrem Namen „Himmelsziege“ alle Ehre macht und beim Balzflug ein meckerndes Geräusch hervorbringt. Oder Sie vernehmen das wiederholte „crex-crex“ des Wachtelkönigs: Es klingt wie das Geräusch, das man mit einem Kamm erzeugen kann.



Amphibien - Leben in Teich und Tümpel

Für Amphibien oder Lurche ist das Naturschutzgebiet Riddagshausen der bedeutendste Lebensraum in Braunschweig. Zehn Arten kommen hier vor. Mit Moorfrosch, Springfrosch, Knoblauchkröte und Kammmolch gibt es vier unter ihnen, die europaweit als streng geschützt gelten. Grund für diesen Artenreichtum sind zum einen die zahlreichen Teiche, Tümpel und Überschwemmungsflächen als Laichplätze und zur Entwicklung der Larven, zum anderen aber auch ausgedehntes Grünland, Ackerflächen ohne Biozideinsatz und natürliche Wälder als Landlebensräume. Eine Verzahnung von geeigneten Gewässern und Landflächen ist notwendig für das langfristige Überleben vieler Amphibienarten. Zahlreiche Arten sind darüber hinaus auf fischfreie Gewässer angewiesen.



Kammmolch

Am Südrand von Könneckenrode führt eine Rampe vom Dr.-Willke-Weg zu einer erhöhten Warte mit Überblick über benachbartes Grünland. Die Grünlandflächen stehen im Frühjahr unter Wasser und es bilden sich hier flache Wiesentümpel. Dieses Mosaik ist ein beispielhafter Lebensraum für Amphibien.

Wer lebt hier wo?

Die auffälligsten unter den Lurchen sind die lauten Grünfrösche, deren Konzert man von Frühjahr bis in den Sommer hinein an fast allen Gewässern hören kann. Die Lautstärke entsteht durch zwei Schallblasen, die beim Rufen an den Kopfseiten der Männchen sichtbar werden. Im Spätsommer kann man abseits von Gewässern oftmals die kleinen Frösche abwandern sehen. Dieses Verhalten führt dazu, dass die Grünfrösche schnell neue Gewässer besiedeln können.

Die Gruppe der Grünfrösche besteht aus drei Arten: Der Teichfrosch ist die häufigste Grünfrosch-Art im Teichgebiet.

Erdkröte und Grasfrosch sind zwei weitere häufige, aber nicht so auffällige Arten. Sie wandern beide bereits Ende Februar oder Anfang März zu ihren Laichgewässern und halten sich hier nur kurze Zeit auf. Die Erdkröte kann fast alle Gewässer zum Abbläuen nutzen. Ihre Eier werden in langen Laichschnüren ins Wasser abgegeben. Grasfrösche legen ihre Laichballen häufig in Gräben und an flachen Teichrändern ab.



Teichfrosch

Ein naher Verwandter des Grasfrosches, der seltene Springfrosch, wurde bisher in zwei Gewässern in der Buchhorst nachgewiesen.

Der Moorfrosch lebt in Riddagshausen an der Südgrenze seines niedersächsischen Verbreitungsgebietes

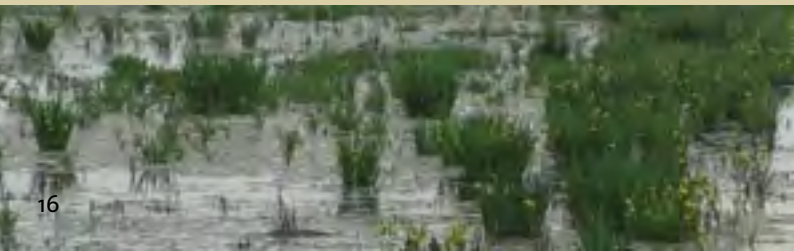
und kommt innerhalb Braunschweigs nur hier vor. Im März färben sich die sonst braunen Männchen für kurze Zeit auffällig blau. Im flachen Wasser der Wiesentümpel bilden sie Rufgemeinschaften, um mit leisen, blubbernden Rufen Weibchen anzulocken. Die in Laichballen abgelegten Eier und später die geschlüpften Kaulquappen können sich



Moorfrosch-Männchen sind nur für kurze Zeit blau

im flachen Wasser schnell entwickeln, da es sich rasch erwärmt. Allerdings besteht bei flachen Gewässerzonen das Risiko des frühzeitigen Austrocknens, bevor die Larven als umgewandelte kleine Fröschen das Wasser verlassen können. Außerhalb der Laichzeit sind die Moorfrösche auf Flächen mit hohem Grundwasserstand angewiesen.

Überschwemmte Wiesen sind bevorzugte Laichgewässer der Moorfrösche

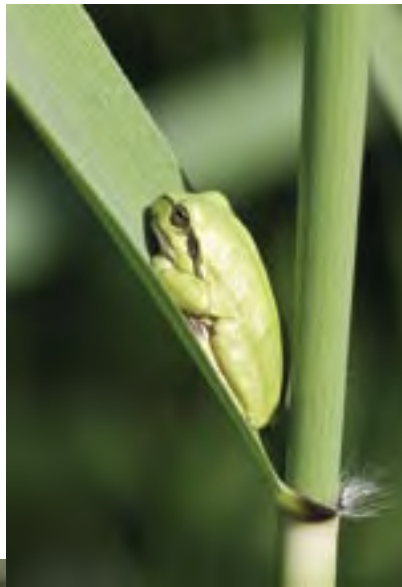




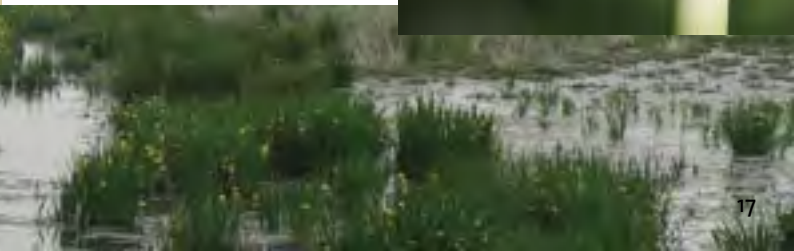
Ein Grasfrosch
mit Laichballen

Sumpfwiesen, Flachmoore und Bruchwälder in der Nähe der Laichtümpel sind deshalb als Landlebensräume im Sommer sehr wichtig.

Der Laubfrosch wurde in den letzten Jahren in Riddags-
hausen wieder eingebürgert. Seine bevorzugten Lebens-
räume sind Überschwemmungsgebiete mit flachen
Kleingewässern, die im Sommer austrocknen und deshalb
in der Regel ohne Fischbesatz sind. Die Männchen bilden an
den Laichplätzen ab Ende April laute Rufgemeinschaften.
Das laute „äpp...äpp...äpp...“ ist nach Sonnenuntergang bis
in die späten Nachtstunden zu hören und lässt sich mit
etwas Übung aus dem
ebenfalls lauten Konzert
der Grünfrösche heraus-
hören. Laubfrösche haben
als einzige heimische Amphi-
bienart Haftballen an den
Finger- und Zehenspitzen.
Damit können sie im
Röhricht oder auf Büsche
und Bäume klettern.



Erwachsener Laubfrosch
auf einem Schilfblatt





Der Schapenteich ist Hauptlaichgewässer der Knoblauchkröte

Zwischen Ende März und Mitte Mai halten sich die laichbereiten Knoblauchkröten im Wasser auf. Als Laichplatz bevorzugt die Art sonnige Gewässer. Die Eier werden in dicken Laichschnüren um die Wasserpflanzen gewickelt. Die Paarungsrufe stößt das Männchen unter Wasser aus. Aus der Nähe ist dann ein tiefes „klock...klock...klock“ zu hören. Die übrige Zeit des Jahres verbringen die Knoblauch-

kröten an Land: am Tage eingegraben, in der Nacht auf Nahrungssuche an der Oberfläche.

Geeignete Landlebensräume sind z. B. sandige Ackerflächen oder andere Gebiete mit lockerem Boden in der Nähe ihrer Laichgewässer. Die Kaulquappen der Knoblauchkröte zählen zu den größten Larven unter den heimischen Lurchen. Ältere Kaulquappen können bis

12 cm lang werden. Sie schwimmen gerne nahe der Oberfläche, tauchen bei Gefahr aber blitzschnell ab.

Ab Ende Juni verlassen die kleinen Kröten das Gewässer. Sie sind jetzt schon wesentlich größer als Junglurche anderer Arten. Ihren Namen verdankt die Knoblauchkröte einem besonderen Verhalten zur Feindabwehr: Fühlt sich ein erwachsenes Tier bedroht, so bläht es sich auf und kann ein nach Knoblauch riechendes Sekret über die Haut absondern.



Knoblauchkröte

Die Knoblauchkröte gehört zur Gruppe der Schaufelkröten. Der Fersenhöcker an den Hinterfüßen ist zu einer Grab-schaufel vergrößert. Mit ihm können sich die Tiere recht schnell im lockeren Sand eingraben.

Die drei in Riddagshausen vorkommenden Molcharten findet man fast ausschließlich in fischfreien Gewässern, die auch im Sommer austrocknen können. Hier kann man sie mit etwas Glück und guter Sicht im Gewässer entdecken. Die kleinen Teich- und Bergmolche sind relativ häufige Arten. Die selteneren und fast doppelt so großen Kammmolche sind in den besonnten, warmen Gewässern um den Schapenbruchteich noch in größerer Zahl anzutreffen.



Blüten des Pfeilkrauts

Tipp:

An sonnigen Tagen zwischen Anfang März und Anfang April kann man die Paarungsrufe der Moorfroschmännchen hören.

Die Rufe klingen wie „wug... wug... wug...“ oder „wuog... wuog... wuog...“ und ähneln dem Geräusch von Luftblasen, die einer untergetauchten Flasche entweichen.

Und vielleicht sind dann auch einzelne, hellblaue Männchen aufrecht sitzend im flachen Wasser zu sehen.





Pilze – unsichtbares Geflecht im Waldboden

Wenn wir von Pilzen sprechen, meinen wir meist nur die Fruchtkörper. Der eigentliche Pilz ist aber ein unsichtbares, feines Geflecht im Erdboden oder im Holz (oder als Schimmelpilz im Brot).

Pilze sind keine Pflanzen. Sie besitzen kein Blattgrün (Chlorophyll) und können die Sonnenenergie nicht zum Wachstum nutzen. Daher sind sie als sogenannte Folgezersetzer auf tote organische Materie wie Äste, Laubstreu oder Kot als Nahrung angewiesen. Auf diese Weise ernähren sich z. B. Stockschwämmchen, Nebelkappe oder Tintlinge.

Mykorrhizapilze gehen eine partnerschaftliche Lebensgemeinschaft mit Bäumen und anderen Pflanzen ein. Solch eine Verbindung zum Nutzen beider Partner nennt man „Symbiose“. Das Geflecht des Mykorrhizapilzes umspinnt dabei die Feinwurzeln des Baumes und dringt zwischen die Zellen ein. Pilz und Baum können nun Wasser und wichtige Nährstoffe austauschen. Für den Baum vergrößert sich dadurch die Wurzeloberfläche. Etwa 80 % aller Landpflanzen gehen eine Symbiose mit Pilzen ein. Zu den Mykorrhizapilzen gehören bekannte Speisepilze wie Steinpilze, Maronenröhrlinge oder Pfifferlinge, aber auch der tödlich giftige Grüne Knollenblätterpilz.

Pilze sorgen dafür, dass Totholz und abgestorbene Pflanzen zersetzt werden und die frei werdenden Nährstoffe wieder für neues Wachstum zur Verfügung stehen. Außerdem sind sie unerlässliche Partner für Bäume und andere Pflanzen bei der Aufnahme von Nährstoffen aus dem Boden.



Der Satansröhrling liebt kalkigen Boden

Einige Pilzarten sind aber auch weniger segensreich für andere Lebewesen: Sie ernähren sich parasitisch von lebenden Organismen, schädigen ihren Wirt und können ihn sogar abtöten. Beispiele dafür sind der Austernseitling oder der Wurzelschwamm.

Ob als Folgezersetzter, Parasit oder Mykorrhizapilz, viele Pilze haben Vorlieben oder sind hochspezialisiert: Die Fruchtkörper des Birkenporlings findet man ausschließlich an Birken. Lärchenschneckling und Goldröhrling sind Mykorrhizapilze der Lärche. Den Fliegenpilz sieht man häufig auf sauren Böden. Der sehr seltene Satanspilz ist hingegen eine kalkliebende Art. Steinpilze, Maronröhrlinge, Pfifferlinge, Täublinge und Milchlinge wachsen nur im Wald. Auf Grünland findet man Champignons, Düngerlinge, Helmlinge, Risspilze, Saftlinge, Rötlinge und den Riesenbovist.



Aufgrund der unterschiedlichen Baumarten aller Altersstufen, des großen Totholzanteils und verschiedener Bodenverhältnisse sind besonders die Wälder und Gehölzsäume Riddagshausens für Pilze ein idealer Lebensraum, der in seiner Vielfalt deutschlandweit bedeutsam ist.

Der Zunderschwamm ist ein weit verbreiteter Baumpilz



Lebendige Feldflur

Eine erhöhte Plattform bietet einen guten Überblick über die offene Landschaft des Legdenangers vor der malerischen Klosterkirche von Riddagshausen. Der Legdenanger ist eine etwa 40 Hektar große landwirtschaftliche Fläche im Naturschutzgebiet. Im Jahre 1995 wurden die großen Ackerschläge aufgeteilt und es entstanden zwei bis drei Hektar große Acker- und Grünlandparzellen. Zwischen ihnen ist Platz für breite Feldraine mit Kräutern und Gräsern. Als Vorbild für diese Umgestaltung diente die historische landwirtschaftliche Nutzung um das Kloster Riddagshausen mit Anger, Triften und kleinen Ackerflächen.

Der Anger war das Grasland im Besitz der Gemeinschaft. Er diente auch als Viehweide. Triften waren die Pfade, auf denen die Weidetiere getrieben wurden. Seit 1996 werden die Ackerflächen des Legdenangers von einem Biolandbetrieb bewirtschaftet. Damit ist sichergestellt, dass von hier keine chemischen Pflanzenschutzmittel in das Teichgebiet gelangen. Die Unkrautbekämpfung auf den Ackerflächen geschieht mechanisch. Ausreichende Stickstoffdüngung erfolgt durch den Anbau von Hülsenfrüchten (Leguminosen) und das Aufbringen von Mist. Durch den Anbau von Zwischenfrüchten und Grünbrache entsteht insgesamt eine kleinteilige und vielgestaltige Ackerlandschaft.



Graugans auf der Weide

Feldraine

Die breiten Feldraine durchziehen den Legdenanger auf einer Strecke von insgesamt drei Kilometern. Sie werden spät im Jahr einmal gemäht, um das Aufkommen von Büschen und Bäumen zu unterbinden. Für viele Tierarten sind die Feldraine Ausbreitungswege und Rückzugsgebiete. Die biologische Landwirtschaft ohne chemische Pflanzenschutzmittel und die Pflege der Feldraine sorgt für eine artenreiche Pflanzenwelt. Über 100 heimische Wildpflanzen wachsen hier, unter ihnen auch einige seltene und gefährdete Arten wie Kornblume, Hederich, Ackerlichtnelke oder Acker-Ziest.



Parzellen des Legdenangers, getrennt durch Raine und Triften

Von diesem Artenreichtum profitieren unzählige Insektenarten und die Feldraine bieten Zuflucht und Nahrung für Säugetiere und Vögel. Viele von ihnen bleiben im Verborgenen, aber einige lassen sich ab und zu sehen oder verraten sich wenigstens durch ihre Laute.



Feldhase

Paradies für Fuchs und Hase, Rebhuhn und Wachtel

Als ursprünglicher Steppenbewohner bevorzugt der Feldhase warm-trockene Gebiete. Die kleinräumige Landwirtschaft der vergangenen Jahrhunderte bot ihm Lebensraum mit ausreichender Deckung und Nahrung. Solche Landschaften stehen durch die heutige moderne Landwirtschaft kaum noch zur Verfügung. Hier auf dem Legdenanger gibt es alles, was das Hasenherz begehrt: Viele Kräuter als abwechslungsreiche Nahrung und eine offene Landschaft mit Rückzugsmöglichkeiten, denn im Gegensatz zum Kaninchen legt der Feldhase keine Baue an, sondern lebt ausschließlich oberirdisch.

Der Fuchs kann sich den unterschiedlichsten Lebensbedingungen unserer Kulturlandschaft anpassen. Hier auf dem Legdenanger ernährt sich der Allesfresser vorwiegend von Mäusen, Kaninchen und Vögeln, aber auch von Regenwürmern und Früchten. Er zieht gern in die nahen Siedlungsbereiche, wo er sich auch von Abfällen ernährt. Die Paarung findet bei den Füchsen im Januar oder Februar statt. Im Erdbau kommen vier bis fünf Junge nackt und blind zur Welt, die etwa ab Mai den Bau verlassen und ihre Umgebung erkunden.

Rebhühner halten sich ganzjährig auf dem Legdenanger auf. Im Frühjahr kann man sie paarweise sehen, im Winter oft in Familienverbänden, auch „Ketten“ genannt. Ganzjährig kann man auch Mäusebussarde und Turmfalken über dem Legdenanger fliegen sehen. Sie nutzen das Mäuseangebot der offenen Feldflur. Der Turmfalke steht dabei oft im Rüttelflug an einer Stelle in der Luft und hält nach Beute Ausschau.



Turmfalke im Rüttelflug

Die Wachtel ist ein Zugvogel und hält sich nur im Frühjahr und Sommer in Mitteleuropa auf. Der kleine Vogel verlässt so gut wie nie seine Deckung am Boden. Ihre Anwesenheit verrät die Wachtel nur durch ihren dreisilbigen Ruf, der überwiegend morgens, abends und nachts zu hören ist.

Kiebitze lassen sich im Fluge durch die breiten, abgerundeten Flügel gut von anderen Vögeln unterscheiden. Am Brutplatz führen sie manchmal waghalsige Flugmanöver mit Sturzflügen und Scheinangriffen durch, um Feinde von ihrem Nachwuchs abzulenken. Das Grünland am Nehr Kornweg ist im Winter und Frühjahr eine bevorzugte Weide der Graugänse.



Der Fuchs in der Deckung

Tipp:

Um das Besondere zu sehen oder zu hören, lohnen sich die frühen Morgenstunden oder die Abenddämmerung. Ab März ertönt über dem Legdenanger das ausdauernde Tirilieren der Feldlerche. Ab Mai kann man Jungfuchse am nahen Feldrain beim Spielen beobachten und die Wachtel lässt ihr scharfes „pick-wer-wick“ auf dem Legdenanger ertönen. Nach Sonnenuntergang jagen kleine Zwergfledermäuse und einzelne große Breitflügel-Fledermäuse gern über dem Grünland und den Gebüsch am Nehr Kornweg.

Natur erleben - Rundweg mit Stationen



Der Rundweg im Kernbereich (Stationen A bis J und wieder nach A) hat eine Länge von ca. 7 km, der Abstecher zur Station K ist ungefähr 4 km lang.

Volkmarode

- A Libellen - Flugkünstler über dem Wasser
- B Rinder pflegen das Grünland
- C Amphibien - Leben in Teich und Tümpel
- D Pilze - unsichtbares Geflecht im Waldboden
- E Lebendige Feldflur
- F Bienen
- G Fischwirtschaft in Riddagshausen
- H Lebendiger See
- J Bäume und Sträucher in der Landschaft
- K Sandmagerrasen





Bienen



Natterkopf-Mauerbiene

Wildbienen

In Niedersachsen gibt es über 300 Wildbienenarten,

zu denen auch die Hummeln gehören. In Riddagshausen kommen bis zu 150 Arten von Wildbienen vor. Aufgrund dieser Fülle haben die meisten Vertreter keinen deutschen, sondern nur den zweiteiligen wissenschaftlichen Namen.

Einige Wildbienen bilden Völker, wie man das von der Honigbiene oder Hummelarten kennt. Die meisten Arten leben aber als Einzelgänger. Wildbienen bewohnen Nester im Boden oder in totem Holz. Einige besiedeln Mauerfugen, Holzstapel oder Zaunpfähle.

Die Nestplätze werden entweder selbst angelegt oder die Tiere nutzen vorhandene Höhlungen. Hummelvölker können sich zum Beispiel in Mäusegängen einquartieren. Die Hauptnahrung der Wildbienen besteht aus Nektar und Pollen, den die Tiere auf blütenreichen Wiesen oder an Acker- und Waldrändern finden. In der heutigen Zeit haben sich die Lebensumstände vieler Wildbienen durch Zerstörung geeigneter Niststätten und den Rückgang blütenreicher Pflanzenbestände verschlechtert. Um ihnen zu helfen, wurde in Riddagshausen das Nistplatzangebot durch Aufschüttungen von Sand, Kies, Lehm, Kalkmergel und Totholz verbessert. Die Äcker im Naturschutzgebiet werden ohne Pflanzenschutzmittel bewirtschaftet und an ihren Rändern wachsen blütenreiche Säume. Zusätzlich wurden für Wildbienen wichtige Ackerwildkräuter angesät.

Die Honigbiene

Ursprünglich war die Honigbiene bei uns nur eine von vielen Wildbienen. Die Völker lebten vor allem in Baumhöhlen. Heute gibt es keine wild lebenden Honigbienen mehr. Alle Bienenvölker leben in menschlicher Obhut. Dennoch hat die Honigbiene auch in der freien Natur eine große ökologische Bedeutung als Bestäuber vieler Blütenpflanzen. In Riddagshausen sammeln die Honigbienen Nektar und Pollen von mindestens 80 verschiedenen Pflanzenarten.

Zwei Wildbienenarten:

Blattschneider-Biene und Röhricht-Maskenbiene



Fischwirtschaft in Riddagshausen



Hälterbecken für Fische

Die Fischwirtschaft in Riddagshausen blickt auf eine 800-jährige Tradition zurück. Im Mittelalter wurden die Teiche von den Zisterzienser-Mönchen des Klosters Riddagshausen in der Sumpflandschaft angelegt. Heute wird die Teichwirtschaft von einem privaten Teichwirt betrieben. Im Vordergrund steht die Karpfenzucht. Daneben leben Hechte, Schleien, Karauschen und Moderlieschen in den Fischteichen. Schapenbruch-, Schapen- und Reinertsteich werden nicht bewirtschaftet. Sie sind dem Arten- und Biotopschutz vorbehalten.

Im Frühjahr werden die im Winter trocken liegenden Fischteiche mit Wasser aus dem Weddeler Graben und der Wabe aufgefüllt. Anschließend werden Fische eingesetzt, die zuvor im Lages- und im Spitzer Teich herangewachsen sind: In die kleineren Teiche Bleeks-, Hopfen- und Wiedigsteich kommen die jüngeren, in den Kreuz- und Mittelteich werden die älteren Fische eingesetzt, die hier bis zum Herbst zu verkaufsfähigen Speisefischen heranwachsen. Im Sommer schreitet das Wachstum im warmen Wasser mit einem hohen Anteil an natürlicher Nahrung (Plankton) gut voran.

Altes Fischerhaus



Abfischen mit Netzen im Herbst

Im Herbst wird das Wasser über Abläufe - die „Mönche“ - in die Mittelriede abgelassen. Die Fische werden mit Fangnetzen an Land geholt, sortiert und in Hälterbecken gesetzt. Im Laufe des Winters werden sie dann frisch verkauft oder in der Räucherammer zu Räucherfisch veredelt.



Fische im Schapenbruchteich

Im Schapenbruchteich wurden jahrhundertlang Karpfen gezüchtet. Vor knapp 30 Jahren hat man die fischereiliche Nutzung zugunsten einer natürlichen Entwicklung des Gewässers eingestellt. Da sich die Lebensbedingungen im Schapenbruchteich durch hohe Nährstoffeinträge nach und nach verschlechtert hatten, wurde er im Jahr 2003 einer Grundsanierung unterzogen und 50.000 Kubikmeter Schlamm wurden aus dem abgelassenen Gewässer abgefahren.



Der Schlammpeitzger, eine Fischart, die europaweit geschützt ist

Nach Anstieg des Wasserspiegels konnten die Fischarten über die Zuflüsse aus der Weddeler Grabenniederung von selbst wieder neu einwandern. Heute leben hier Hechte, Schleien, Karauschen, Moderlieschen, Rotaugen und vor allem Schlammpeitzger.

Dieser kleine schlangenartige Fisch genießt europaweit einen besonderen Schutz: Er zählt zu den Tierarten für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen, wenn diese nicht schon bestehen.

Schlammpeitzger sind Spezialisten unter den Fischen.

Sie können durch ihre Fähigkeit der Haut- und Darmatmung im feuchten Schlamm ausgetrockneter Gewässer eine gewisse Zeit überleben. Notfalls können sie auch über Land andere Gewässer erreichen.



Tipp:

An flachen Stellen in Ufernähe kann man ab und zu ein lautes Platschen hören. Oft war es ein Hecht, der auf Beutesuche für Aufregung unter den Fischen gesorgt hat.

Der Hecht lauert auf Beute



Lebendiger See

Der Schapenbruchteich ist das größte Gewässer im Naturschutzgebiet Riddagshausen. Aufgrund seiner Bedeutung für den Naturschutz wird er seit 1983 nicht mehr fischereiwirtschaftlich genutzt. Die offenen Wasserflächen und die Verlandungszonen mit den ausgedehnten Röhrichten haben eine besondere Bedeutung für die Vogelwelt. Dies führte schon 1936 zur Ausweisung als Naturschutzgebiet und im Jahre 2002 zur Meldung als „Europäisches Vogelschutzgebiet“.

Die Plattform am Ende des Stichwegs führt ein Stück in den Röhrichtgürtel und erlaubt einen Blick auf die nördliche Wasserfläche des Schapenbruchteiches. Der Beobachtungsturm am Südrand des Schapenbruchteiches bietet eine gute Sicht auf die anderen Gewässerbereiche.

Die Pflanzen des Schapenbruchteiches

Ausgedehnte Verlandungsröhrichte aus Schilf und Rohrkolben sowie Großseggenriede mit eingestreuten Erlen- und Weidengebüschen prägen das Bild des Schapenbruchteichgebietes. Im nährstoffreichen Wasser wachsen größere Bestände der Gelben Teichrose und der Weißen Seerose sowie Laichkraut- und Froschbiss-Gesellschaften. Von überregionaler Bedeutung ist die artenreiche Teichbodenflora, die sich aber nur bei niedrigen Wasserständen auf den Schlammflächen entwickeln kann. Der Pillenfarn und die Eiköpfige Sumpfbirse gehören dazu, und das in Niedersachsen einzige bekannte Vorkommen der Zypergras-Segge.



Der Eisvogel hält Ausschau nach kleinen Fischen



Igelkolben



Enten, Gänse und Taucher: Vögel der Wasserflächen

Auf den offenen Flächen des Schapenbruchteichs und der anderen Teiche kann man eine ganze Reihe von Wasservögeln beobachten. Höckerschwäne, Stock-, Reiher- und Tafelenten, Kormorane und Graureiher sind das ganze Jahr zu sehen. Einige weitere Entenarten sind seltene Brutvögel des Teichgebiets. Viele Entenarten treten aber hauptsächlich als Rastvögel in Erscheinung, wie z. B. die kleinen Knäk- und Krickenten oder Pfeif-, Spieß-, Schnatter- und Löffelenten. Für die auf Flachwasserseen angewiesenen Löffelenten ist der Schapenbruchteich als Rastplatz von bundesweiter Bedeutung.

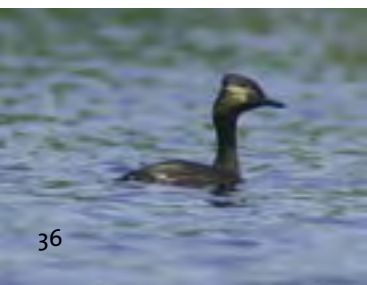
Allgegenwärtig sind die Ende der 1960er Jahre angesiedelten Graugänse. Die Paare beginnen früh im Jahr mit dem Brutgeschäft und man kann manchmal bereits ab Anfang April Altvögel mit Jungen beobachten.

Im Schutz der Lachmöwenkolonie brüten regelmäßig einige Schwarzhalstaucher. Weitere, weniger seltene Taucherarten sind Hauben- und Zwergtaucher.

Neubürger im Naturschutzgebiet sind seit einigen Jahren die wenig scheuen Kolbenenten. Die Männchen fallen durch ihre kontrastreiche Färbung und den leuchtend roten Schnabel auf.

Silberreiher sind ebenfalls seit einigen Jahren immer wieder zu beobachten. Regelmäßige Wintergäste auf den Wasserflächen des Teichgebietes sind Gänsesäger und Schellenten.

Schwarzhalstaucher



Kolbenentenpaar





Die Graugans-Eltern geleiten ihren Nachwuchs ans Ufer

Eisvögel zeigen sich ab und zu im Uferbereich des Schapenbruchteichs, bei Eisfreiheit auch im Winter. Hier jagt dieser tropisch anmutende Vogel sturztauchend nach Kleinfischen. Im Flug verrät er sich manchmal durch einen schrillen Pfiff, und dann ist er oft nur für Sekundenbruchteile als blau schimmernder Pfeil zu sehen.

Vogellebensraum Schilfzone

Die ausgedehnten Schilfzonen des Teichgebietes sind besonders bedeutsam für eine Reihe von spezialisierten Vogelarten. Allein vier der sechs Vogelarten, die als sogenannte „wertgebende Arten“ die Bedeutung des Vogelschutzgebietes aufzeigen, leben im Schilf und den anderen dichten Röhrichtbeständen.

Der Rohrschwirl hat in den Schilfbeständen des Schapenbruchteichs eines der größten Brutvorkommen in Niedersachsen. Sein grillenartiger Gesang ist als lang anhaltendes Schwirren überwiegend in der Dämmerung und nachts zu hören.



Wasserralle

Die Rohrdommel zählt zu den seltensten Brutvögeln in Niedersachsen. Diese Reiherart brütet unregelmäßig im Riddagshäuser Teichgebiet. Ihre nächtlichen, dumpfen und monotonen Rufe klingen wie ein Nebelhorn.

Die Wasserralle brütet in dichten Röhrichtbeständen. Ihr Ruf ist weit hörbar und erinnert an das Quieken eines Schweins.

Das Tüpfelsumpfhuhn gehört ebenfalls zur Gruppe der Rallen. Das Riddagshäuser Teichgebiet ist einer der wenigen Brutplätze dieser Art im südlichen Niedersachsen. In Frühlingsnächten ertönen die weit hörbaren Balzrufe.



Weibchen der Rohrweihe

Rohrschwirl, Rohrdommel, Wasserralle und Tüpfelsumpfhuhn zeigen sich aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise sehr selten. Sie verraten ihre Anwesenheit aber durch ihre Rufe und Gesänge, die im Frühjahr überwiegend in der Dämmerung und nachts zu hören sind.

Neben diesen versteckt lebenden Arten gibt es Brutvögel der Schilfröhrichte, die sich am Tage gut beobachten lassen:

Rohrhammern turnen oft in den oberen Bereichen der Schilfhalme. Besonders auffällig ist das Männchen, das aussieht wie ein Spatz mit schwarz-weißer Kopfzeichnung.

Rohrweihen gleiten gern mit nach oben abgewinkelten Flügeln schaukelnd über die Röhrichtflächen, suchen ihre Beute aber auch über Acker und Grünland. Das Männchen ist dreifarbig: brauner Körper, graue Schwanzfedern, graue Flügel mit schwarzen Flügelspitzen. Das Weibchen hat ein dunkelbraunes Gefieder mit hellem Kopf und Flügelbug.



Rohrhammer-Männchen



Mit etwas Glück kann man im Frühjahr das Paar bei der akrobatischen Futterübergabe in der Luft beobachten. Das Weibchen fliegt dem Männchen entgegen, dreht sich dabei, übernimmt die Beute und fliegt dann zum Bodennest, um die Maus oder den Vogel selbst zu verzehren oder ihren Nachwuchs damit zu füttern. Später beteiligt sich das Weibchen am Beutefang. Die Jungvögel fliegen nach dem Flüggewerden den Eltern entgegen und übernehmen das Futter in gleicher Weise. Im Riddagshäuser Teichgebiet brüten jährlich mehrere Paare der Rohrweihe.

Tipp

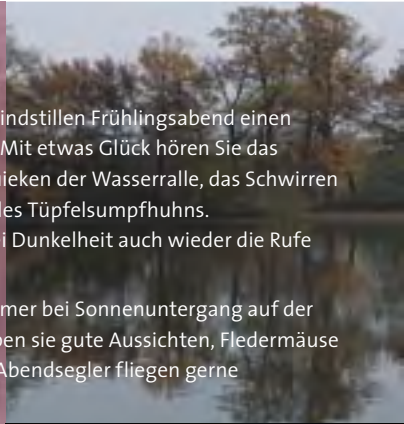
für „Nachtschwärmer“

Machen Sie an einem milden und windstillen Frühlingsabend einen Spaziergang durch das Teichgebiet. Mit etwas Glück hören Sie das Nebelhorn der Rohrdommel, das Quieken der Wasserralle, das Schwirren des Rohrschwirls oder die Balzrufe des Tüpfelsumpfhuhns.

An einigen Gewässern kann man bei Dunkelheit auch wieder die Rufe der Laubfrösche vernehmen.

Verweilen Sie im Frühjahr oder Sommer bei Sonnenuntergang auf der schwimmenden Plattform. Hier haben sie gute Aussichten, Fledermäuse aus nächster Nähe zu beobachten: Abendsegler fliegen gerne

im freien Luftraum in größeren Höhen über Gewässern und Feuchtgebieten. Sie zählen zu den größten heimischen Fledermäusen und tauchen manchmal schon auf, wenn auch noch die letzten Mauersegler am Himmel zu sehen sind. Auch die kleinen Zwergfledermäuse nutzen gerne den Insektenreichtum der Gewässer. Sie jagen mit rasanten Flugmanövern in geringer Höhe auf der Suche nach Mücken und anderen kleinen Insekten. Eine weitere Art des Riddagshäuser Teichgebietes ist die Wasserfledermaus. Sie ist mittelgroß und fängt mit Hilfe ihrer großen Füße Insekten nahe der Wasseroberfläche.



Wasserfledermaus



Rohrdommel



Bäume und Sträucher in der Landschaft

Bäume und Sträucher zeigen sich in unterschiedlicher Ausprägung und verdeutlichen die Funktion des Schutzgebietes als Bewahrer sowohl von Natur- als auch Kulturlandschaft. Naturwaldreste mit Totholz und Bäumen verschiedener Altersstadien geben einen Eindruck, wie die Waldlandschaft Mitteleuropas vor der Besiedlung durch die ersten Menschen ausgesehen haben könnte. Die nassen Erlenbruchwälder am Rande des Schapenbruchteiches vermitteln eine Vorstellung von der Sumpflandschaft vor dem Wirken der Riddagshäuser Zisterziensermönche. Die dicken, ausladenden Hudeeichen am Dr.-Willke-Weg sind Überbleibsel aus der Zeit, in der ab dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein viele Wälder als Viehweiden genutzt wurden und parkähnlich ausgesehen haben. Ein dichter Birkenwald am Nehr Kornweg zeigt die Momentaufnahme einer Waldentwicklung, bei der sich ein ehemaliger Acker über eine Brache mit zunehmendem Birkenanflug zu einem reinen Birkenpionierwald entwickelt hat. Dichte Feldhecken und Gebüsche an Wegen und Parzellengrenzen gliedern die Landschaft und sorgen für ein harmonisches Landschaftsbild in der Feldflur. Obstbaumreihen entlang von Straßen oder flächige Obstwiesen, wie die Neuanlage im Süden des Legdenangers, erfreuen uns im Frühjahr durch Blütenpracht und im Sommer durch leckere Früchte.

All diese Elemente unserer Landschaft kann man im Riddagshäuser Teichgebiet entdecken. Bewahrung, verbunden mit einer schonenden Nutzung und Pflege, dient auch dem Schutz und der Erhaltung einer seit Jahrhunderten an diese Verhältnisse angepassten Tier- und Pflanzenwelt.



Vielfältige Struktur durch Hecken und Sträucher
links: 25 Jahre alter Birken-Pionierwald



Neu gepflanzte Obstbäume

Obstbäume in Riddagshausen

Alte Obstbäume entlang vieler Wege prägten noch bis in die 1970er Jahre das Landschaftsbild im

Osten Braunschweigs. Die meisten mussten jedoch Straßenverbreiterungen weichen. Mit diesem Schwund alter, höhlenreicher Bäume hat sich aber nicht nur das Landschaftsbild verändert, sondern viele Tierarten haben auch ihre Heimat verloren. Durch Neupflanzung von hochstämmigen Obstbäumen soll nun wieder das alte Landschaftsbild aufleben, und mit dem Heranwachsen der Bäume entsteht künftig neuer Lebensraum für Käfer, Wespen, Hummeln und Bienen, Spinnen und Tausendfüßler.

Naturwaldparzelle

In der Buchhorst im Bereich der Pilzstation gibt es eine Naturwaldparzelle von 33 Hektar Größe, in der seit 1984 alle forstlichen Aktivitäten ruhen. Die natürliche Waldentwicklung zeigt sich bereits an dem abwechslungsreichen Erscheinungsbild des Waldes mit Jungwuchs, Altbäumen und Totholz. Allerdings werden noch viele Jahrzehnte vergehen bis die Strukturvielfalt eines alten Waldes erreicht ist und bis viele der typischen Tier- und Pflanzenarten alter Wälder eingewandert sind.

Naturwaldparzelle





Bunt leuchten die Früchte des Gemeinen Schneeballs und der Schlehe

Hecken und Sträucher

Hecken aus Sträuchern und Bäumen gliedern die Landschaft, schützen vor Erosion und sind Lebens- und Schutzraum für eine vielfältige Tierwelt. Am Dr.-Berndt-Weg kann man mit Hilfe der Hinweistafeln die meisten der heimischen Baum- und Straucharten der Hecken und Gebüsch kennen lernen.



Hudewaldeiche

Hudewald

Seit dem Mittelalter dienten die Braunschweiger Wälder überwiegend als Waldweide. Schweine, Rinder und Pferde wurden bis ins 19. Jahrhundert in den Wald getrieben, wo sie Gräser, Kräuter und Eicheln abweideten sowie den Jungwuchs von Bäumen verhin- derten. Es entstanden lichte, mit ausladenden Eichen bewachsene, parkähnliche Wälder.

Pionierwaldparzelle

Auf einer ehemaligen Ackerfläche, dem Holzkamp am Nehr Kornweg, begann 1984 eine natürliche Waldentwicklung. Heute steht hier ein dichter Birkenwald mit über zehn Meter hohen Bäumen. Die Entwicklung dieser „Pionierwaldparzelle“, insbesondere die allmähliche Einwanderung typischer Waldpflanzen, wird wissenschaftlich begleitet.



Sandmagerrasen „Neues Land“

Als Magerrasen bezeichnet man zumeist niedrige und schütterere Gras- und Krautfluren auf „mageren“ nährstoffarmen und dazu noch trockenen Standorten.

Die meisten Magerrasen sind durch Beweidung entstanden und würden ohne Nutzung und Pflege nach und nach mit Büschen und Bäumen zuwachsen.



Der Kleine Feuerfalter macht seinem Namen alle Ehre

Magerrasen auf sandigen Böden bezeichnet man entsprechend als Sandmagerrasen. Kennzeichnend sind Pflanzenarten, die aufgrund ihrer Genügsamkeit auf solchen extremen Standorten zurechtkommen. Diese Magerrasenarten können auch nur hier bestehen und größere Bestände bilden. Auf nährstoffreicheren Standorten werden sie von konkurrenzstärkeren Pflanzenarten verdrängt. Aufgrund ihrer Seltenheit in unserer überwiegend nährstoffreichen und gut gedüngten Kulturlandschaft sind Sandmagerrasen und ihre Lebensgemeinschaften gesetzlich geschützt.

Am Rand des Magerrasens wachsen Bunte Kronwicke, Sand-Grasnelke und Glockenblume



Blau blühender Natternkopf und silbrige Rispen des Glatthafters



„Neues Land“

Auf der ehemaligen Ackerfläche mit der Flurbezeichnung „Neues Land“ wurde 1992 damit begonnen, einen Sandmagerrasen zu entwickeln. Diese Maßnahme war erforderlich geworden, weil beim Bau der Autobahn 39 bestehende Sandmagerrasen zerstört werden mussten. Auf das „Neue Land“ wurde dafür zunächst eine bis 50 cm dicke Sandauflage aufgebracht. Darauf kamen dann Magerrasensoden aus dem Trassenbereich der Autobahn. Durch zusätzliche Ansaat einer speziellen Samenmischung entstanden weitere Pflanzenbestände des heutigen Sandmagerrasens.





Der Schwalbenschwanz ist ein regelmäßiger Besucher der Magerrasen, unten seine Raupe
rechts: Dickkopffalter



Artenvielfalt

Regelmäßige Pflegemaßnahmen mit naturschutzgerechten Mahdterminen und Abtransport des Mähguts führten zur Entwicklung eines artenreichen Lebensraums. Bisher haben sich hier etwa 260 Pflanzenarten eingefunden. Typisch für Sandmagerrasen sind z. B. Silbergras, Straußgras, Sand-Segge, Berg-Sandglöckchen, Echtes Labkraut und Hasen-Klee. Außerdem wächst hier eines der größten Vorkommen der Sand-Grasnelke in ganz Niedersachsen. 96 Pilzarten wurden bislang gezählt. Bei den Insekten konnten 96 Wildbienen-, 36 Laufkäfer- und 11 Heuschreckenarten registriert werden. Dazu kommen noch viele Insektenarten, wie z. B. die Schmetterlinge, die den Blütenreichtum des Sandmagerrasens nutzen. Unter all den hier vorkommenden Tier- und Pflanzenarten befinden sich auch einige seltene und gefährdete Vertreter.

Bitte:

Helfen Sie mit, diese Vielfalt zu erhalten, indem Sie die Flächen nicht betreten und keine Pflanzen abpflücken. Die Blütenpracht und die vielen Insekten sind auch vom Rande aus gut zu sehen.



Wie verhalte ich mich im Naturschutzgebiet?

Ein so wertvolles, für ganz Europa wichtiges Gebiet erfordert von allen Besuchern Rücksichtnahme sowie die Einhaltung von Verhaltensregeln. Dies dient dem Schutz der hier lebenden, empfindlichen Tier- und Pflanzenarten und dem langfristigen Erhalt des Gebietes.

Die Verordnung für das Naturschutzgebiet schreibt dazu vor (Auszüge): Im Naturschutzgebiet (NSG) darf nichts passieren, was das Gebiet oder Teile davon zerstört, beschädigt oder verändert (ausgenommen sind Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen der Naturschutzbehörde).

- Die Wege dürfen im NSG nicht verlassen werden.
- Hunde müssen im NSG ganzjährig an der Leine geführt werden.
- Das Füttern von Wasservögeln jeder Art ist nur am Kreuzteich erlaubt.
- Das Betreten der zugefrorenen Teichflächen im Winter ist nur auf dem Kreuzteich gestattet.
- Die Ruhe der Natur darf nicht durch Lärm gestört werden.
- Es darf nur auf hierfür vorgesehenen Reitwegen geritten werden.
- Modellflugzeuge und ferngesteuerte Geräte sowie andere Luftfahrzeuge einschließlich Drachen dürfen im NSG nicht gestartet bzw. fliegen gelassen werden.
- Nur dem öffentlichen Verkehr gewidmete Straßen, Wege und Plätze dürfen mit Kraftfahrzeugen befahren werden bzw. nur dort dürfen Autos geparkt werden.
- Vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße gegen diese Verbote stellen eine Ordnungswidrigkeit dar, die mit einer Geldbuße in beträchtlicher Höhe geahndet werden kann.



Impressum

Herausgeber	Stadt Braunschweig Fachbereich Stadtplanung und Umweltschutz, Abt. Umweltschutz www.braunschweig.de/naturschutz
Projektkoordination	Dr. Bernd Hoppe-Dominik
Konzept	Dr. Silke Grefen-Peters
Text	Andreas Hugo, Steiner & Hugo Planungsgruppe Ökologie und Landschaft, Braunschweig
Gestaltung	ReuterGrafikDesign, Holzminden
Fotos	B. Hoppe-Dominik (18), A. Kätzel (8), S. Grefen-Peters (10), H. Grunert (9), A. Hugo (8), R. Theunert (3), G. Rehfeldt (2), T. Münchenberg (2), O. Klose (1), M. Polack (1), J. Borris (1), leo/fokus natur (6), pröhl/fokus natur (6), wikipedia (1)
Herstellung	roco druck & medienhaus, Wolfenbüttel
Stand	November 2009



Gefördert durch:

